

## Einleitung

*Der Fortschritt droht das Ziel zunichte zu machen,  
das er erwirklichen soll – die Idee des Menschen.*

Max Horkheimer

Dieses Buch will nicht wiederholen, was schon oft gesagt wurde. Es verzichtet auf die Beschreibung der negativen Auswirkungen des wirtschaftlichen Wachstums auf die Natur, und es macht keine Angaben zu natürlichen Ressourcen, die irgendwann erschöpft sein werden. Es berichtet nicht von Umweltkatastrophen, die von verantwortungslosen Managern multinationaler Konzerne verursacht wurden. Stattdessen wird hier ein Thema mit großer Tradition wieder aufgegriffen, das Thema des Fortschritts. Denn immer drängender stellt sich die Frage, ob die gesellschaftliche, technologische und wirtschaftliche Entwicklung, die im 18. Jahrhundert in Europa begann, von Anfang an fehlgeleitet war oder ob sie erst später die Richtung einschlug, die zu grauenvollen Kriegen zwischen den Völkern und zum Krieg der Menschheit gegen die Natur führte. Die Auffassung, dass Beherrschung der Natur zwangsläufig zur Herrschaft über Menschen führe, wird hier ebenso zurückgewiesen wie der Wunschtraum von einem einfachen Leben in einer Nische am Rande der vom Wachstumszwang getriebenen Konsumgesellschaft. In der Zukunftsvision, mit der das Buch schließt, ist eine Technik, die den Menschen von mühseliger Arbeit befreit, Voraussetzung dafür, dass jeder Mensch die Zeit und die Mittel hat, seine besten Fähigkeiten frei zu entfalten. Das wäre echter Fortschritt.

Der Begriff des Fortschritts wurde im 18. Jahrhundert von der europäischen Aufklärung entwickelt und hatte damals eine dreifache Bedeutung: Fortschritt der Gesellschaft zu Freiheit und Gleichheit, geistiger und moralischer Fortschritt jedes einzelnen Menschen, Zunahme des materiellen Wohlstands. Dieser umfassende Begriff des Fortschritts hat sich heute reduziert auf die materielle Komponente. Die Firmen, die Konsumgüter produzieren, wetteifern in der Erfindung immer neuer Produkte; alles soll größer, schneller, komfortabler werden, und von allem soll immer mehr gekauft werden. Die Wirtschaft soll wachsen, um jeden Preis. Gleichzeitig schrumpfen die staatlichen Ausgaben für soziale und kulturelle Zwecke, weil dem Staat durch Steuerflucht und globalen Steuerwettbewerb die früher dafür vorhandenen finanziellen Mittel entzogen werden.

Dass ein Fortschritt, der nur in Erweiterung der technischen Möglichkeiten und Hebung des Lebensstandards besteht, den ursprünglichen Gehalt dieses Begriffs verfälscht, wurde schon früh von Max Horkheimer gesehen. Er schrieb: »Das Fortschreiten der technischen Mittel ist von einem Prozess der Entmenschlichung begleitet. Der Fortschritt droht das Ziel zunichte zu machen, das er verwirklichen soll – die Idee des Menschen«<sup>1</sup>. Die »Kritische Theorie«, die von Horkheimer und seinem jüngeren Freund und Mitarbeiter Adorno ausgearbeitet wurde, hatte allerdings keine Antwort auf die Frage, wie denn die »Idee des Menschen« heute und in Zukunft verwirklicht werden könnte.<sup>2</sup> Sie hat sich auch nur selten, und nur in ihrer frühen Phase, zu den Niederungen der Ökonomie herabgelassen. Das »Institut für Sozialforschung« in Frankfurt am Main, dem Horkheimer und Adorno schon vor der NS-Zeit angehörten, hat zwar am Anfang auch ökonomische Themen im engeren Sinn in sein Arbeitsprogramm aufgenommen, aber nach der Neugründung in den 1950er Jahren ging dieser Bezug immer mehr verloren.<sup>3</sup> Es ist bezeichnend, dass eine Stelle aus einer Schrift Horkheimers von 1934, wo von »den vielen Theorien über die Wirtschaftskrise« die Rede ist, in der autorisierten Neuauflage von 1968 gestrichen wurde.<sup>4</sup>

Horkheimer hat die geistige Verarmung, die mit dem technologischen und ökonomischen Fortschritt einhergehen kann, sichtbar

gemacht. Welche ökologischen Folgen ein fortdauerndes Wachstum der materiellen Produktion haben muss, wurde erst später zum Thema. Die Studie »Die Grenzen des Wachstums« hat die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen in den Vordergrund gerückt und damit in den 1970er Jahren eine lebhafte Debatte ausgelöst. Zunächst trafen die Warnungen des Club of Rome weitherum auf Zustimmung. Aber schon bald fanden wieder die Propagandisten des Wachstums in der breiten Öffentlichkeit Gehör, indem sie behaupteten, dass ein Stillstand mit dem Verlust von Arbeitsplätzen bezahlt werden müsste. Darauf konnten die Kritiker des Wachstums nichts erwidern, weil sie über keine geeignete ökonomische Theorie verfügten, um die Argumente der Gegenseite zu entkräften. Was immer noch fehlt, ist ein Konzept, das die drei Elemente verbindet: das Wissen um die ökologischen Grenzen, eine kritische ökonomische Theorie und das Ziel eines allgemeinen geistigen und kulturellen Fortschritts.

Um dieses anspruchsvolle Programm zu konkretisieren, müssen neue Wege beschritten werden. Für eine ökologische Ökonomie des 21. Jahrhunderts bringt es nichts, in den Frühschriften von Marx nach Aussagen über Wirtschaft und Umwelt zu suchen. Stattdessen wird hier eine Linie vom späten Marx über Bortkiewicz zu Sraffa gezogen, dessen Theorie der Kuppelproduktion wie geschaffen ist für die Analyse einer Wirtschaft, in der die Entsorgung riesiger Mengen von Abfällen fast schon schwieriger ist als die Produktion von Waren.

Die Analyse der entfremdeten Arbeit bei Marx müsste heute durch eine Analyse der entfremdeten Freizeit ergänzt werden. Es gibt bereits eine umfangreiche Literatur über Entfremdung<sup>5</sup>, die hier nicht referiert werden kann. Aber ein Aspekt der Entfremdung soll im Folgenden hervorgehoben werden, nämlich die aus Langeweile in der Freizeit entstehende Sucht, immer mehr Waren konsumieren zu wollen.

Das Buch gliedert sich in drei Teile. Der erste Teil skizziert die demographischen und technologischen Voraussetzungen des im 18. Jahrhundert einsetzenden wirtschaftlichen Wachstums und die Pervertierung des Fortschritts in den Weltkriegen und in der Konsumgesellschaft der Gegenwart. Auf die Dominanz der Schwerindustrie

im 19. Jahrhundert folgte im 20. Jahrhundert der Aufstieg von Industrien, die Konsumgüter für die Massen herstellen können. Durch Verkürzung der Arbeitszeit ist Freizeit entstanden, die auf sehr unterschiedliche Weise verwendet werden kann. Aber anders als Vordenker der Arbeiterbewegung früher gehofft hatten, wird heute die Freizeit überwiegend von den Angeboten der Freizeitindustrie beherrscht. Ein großer Sektor der Wirtschaft lebt davon, bildungsferne Schichten mit Massenkonsumgütern, Pauschalreisen und anspruchsloser Unterhaltung abzuspeisen. Die Fortschritte der Technik und das Wachstum der Wirtschaft werden begleitet von einem allgemeinen kulturellen Niedergang.

Der zweite Teil gibt einen Überblick über die wichtigsten ökonomischen Theorien der Neuzeit (Kap. 7-10). Während die frühbürgerlichen Ökonomen von Adam Smith bis David Ricardo die Existenz von Klassen mit gegensätzlichen Interessen anerkannten und die Verteilung des Sozialprodukts zwischen den Klassen untersuchten, wird heute eine klassenlose Gesellschaft unterstellt, deren gemeinsames Ziel die optimale Verwendung von knappen Ressourcen sei.<sup>6</sup> Aber die Rede von der Knappheit verschleiert die gewaltigen Unterschiede in Vermögen und Einkommen und die Tatsache, dass in den reichen Ländern heute viele überflüssige Güter, und notwendige Güter in zu großen Mengen konsumiert werden. Und angesichts der Tatsache, dass die globalen ökologischen Probleme wie der Klimawandel nicht durch Knappheit, sondern durch Überfluss verursacht werden, ist sie völlig gegenstandslos. Wenn man aber die Umweltprobleme als Störungen natürlicher Kreisläufe (des Wassers, des Kohlenstoffs, des Stickstoffs usw.) auffasst, dann wird man bei ihrer Bearbeitung einer ökonomischen Theorie den Vorzug geben, die auch den Wirtschaftsprozess als stofflichen Kreislauf betrachtet. Von dieser Art ist die Theorie von Piero Sraffa, die an die frühbürgerliche Klassik anknüpft. Sie gestattet es, den Kreislauf des Kohlenstoffs in ein ökonomisches Modell zu integrieren, das einen Handel mit Emissionsrechten unter Beteiligung der CO<sub>2</sub>-Senken einschließt. Das Modell zeigt, wie Klimaschutz und fairer Welthandel verbunden werden können (Kap. 11-13).

Im dritten Teil geht es um die Frage, was nach der Wachstumsgesellschaft kommen soll. Zuerst wird am Beispiel von Griechenland und Spanien die unheilvolle Wachstumsstrategie der Europäischen Union analysiert. Danach werden wachstumskritische Initiativen, die eine Transformation nur im Kleinen anstreben, kritisch beleuchtet. Im Schlusskapitel wird eine Gesellschaft skizziert, die auf Wachstum der Wirtschaft verzichtet und stattdessen die humanistischen Ideale der Aufklärung wieder in den Vordergrund stellt.